

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Unteraufsichtsmannschaft Dresden und des Schiedsamt beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlag: Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Unteraufsichtsmannschaft Dresden und des Schiedsamt beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlag: Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Unteraufsichtsmannschaft Dresden und des Schiedsamt beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Franco will englische Schiffe schonen

Italien vermittelt zwischen London und Burgos

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

London, 29. Juni.

In der Frage der Verwahrung englischer Schiffe in die Bombenangriffe nationalspanischer Luftstreitkräfte auf sowjetische Mittelmeerhäfen scheint sich nunmehr eine Einigung zwischen London und Burgos anzubahnen, wobei offenbar Italien die Rolle des ehrlichen Maklers übernommen hat. Die Einigung läßt, wie es heißt, in der Richtung, daß zwei sowjetische Häfen (einer für Katalonien und ein zweiter für den Balearien-Archipel) künftig von dem Kommando der nationalen Luftstreitkräfte nicht mehr als militärische Objekte betrachtet werden sollen, vorausgesetzt, daß die nötigen Garantien dafür geschaffen werden, daß alle diese Häfen anlaufenden englischen Schiffe keinerlei Kontorbanen an Bord haben.

Auf Anregung Francos

Die Anregung kam ursprünglich von General Franco und stellt zweifellos ein sehr erhebliches Entgegenkommen Nationalspaniens gegenüber England dar. Die Einzelheiten werden voraussichtlich nach der Rückkehr des englischen Generalbevollmächtigten in Burgos, Sir Robert Dabson, in London festgelegt werden. Wie es heißt, wird Dabson, der in London am Donnerstag erwartet wird, bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Vorschläge der nationalspanischen Regierung mitbringen, so daß die Neuregelung voraussichtlich sehr bald in Kraft treten wird.

Künftig alleräußerste Vorzicht

Abgesehen hiervon aber hat die nationalspanische Regierung London versichert, daß ihre Luftstreitkräfte in Zukunft alleräußerste Vorzicht beim Bombardement sowjetischer Häfen walten lassen wollen. Das heißt nicht, daß bisher die Angriffe auf englische Schiffe vorläufig erduldet, aber es heißt, daß die Flieger in Zukunft eher von einem Bombardement militärischer Objekte Abstand nehmen werden, als daß sie ein englisches Schiff direkten Gefahren aussetzen.

London atmet auf

Die ganze Entwicklung wird in Regierungskreisen mit großem Interesse verfolgt und die Befriedigung über die nationalspanischen Fliegerbomben vermindert oder beseitigt. Die nationalspanischen Fliegerbomben vermindert oder beseitigt. Die nationalspanischen Fliegerbomben vermindert oder beseitigt.

gesehen hiervon aber bedeutet die Einigung zwischen London und Burgos insofern auch einen positiven Erfolg, als sie der Oeffentlichkeit erneut beweisen dürfte, daß die gebildige Politik Chamberlains eher zu einem Erfolg führte als die unter grobem Vorhimmel von der Opposition geforderten Vergeltungsmassnahmen.

Telegrammwechsel Chamberlain-Mussolini?

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“

Rom, 29. Juni.

Die Botschaft des englischen Botschafters in Rom, Lord Perth, mit dem italienischen Außenminister Graf Ciano ist nicht allzu überraschend gekommen. Schon am Dienstag liefen Gerüchte um, die sich auf Angaben englischer Blätter stützten und von einem Telegrammwechsel zwischen Chamberlain und Mussolini wussten wollten. Danach sollte Chamberlain den Duce erlucht haben, seinen Einfluß bei General Franco dahin geltend zu machen, daß die Bombardierung englischer Schiffe durch nationalspanische Flugzeuge unterbleibe. Ganz besonders gut unterrichtete Kreise wussten sogar zu erzählen, Mussolini habe Chamberlain in einem in sehr freundschaftlichem Ton abgefassten Antworttelegramm die Erfüllung dieses Wunsches zugesagt und auch gleichzeitig ein im Sinne des britischen Ansuchens gehaltenes Telegramm an General Franco gerichtet.

Ganz so einfach haben sich die Dinge aber wohl doch nicht abgespielt. Einmal ist für den Telegrammwechsel bei maßgebenden römischen Stellen keine Verhütung zu erhalten, im Gegenteil wird ausdrücklich erklärt, daß davon nichts bekannt sei. Zum anderen erklärt heute der Herausgeber des „Giornale d'Italia“, Gadda, daß auch rein sachlich die Auseinandersetzungen zwischen Graf Ciano und Lord Perth sich nicht ganz so glatt und reibungslos abgewickelt haben, wie die Kreise, die das Gerücht von dem direkten Meinungsaustausch Mussolini-Chamberlain ausgedacht hätten, es sich anscheinend vorgestellt haben. Daß die britische Regierung in Rom um eine Intervention bei General Franco ersucht hat, gibt Gadda ohne weiteres zu, ebenso, daß Lord Perth im Zusammenhang mit dem Bombardement englischer Schiffe einige ernste Worte gebraucht habe. Wenn jedoch die antisemitische Auslandspressen von ultimativen Drohungen der Londoner Regierung gesprochen hat, so seien diese Auslegungen völlig abwegig. Die Urheber solcher Gerüchte befänden sich über die politischen und militärische Lage Nationalspaniens gänzlich im unklaren.

Der Schweizer Probefall

Das Verhältnis zwischen den europäischen Großmächten und den sogenannten Neutralen hat in den letzten Jahren eine grundlegende Wandlung durchgemacht, deren weltpolitische Bedeutung noch nicht abzulesen ist. Nach dem Weltkrieg hatten wir uns schon fast daran gewöhnt, daß die Neutralen völlig im Schlepptau der Großmächte legelten. Die Genfer Liga hatte die Aufgabe, diese Verbindung zu vertiefen und ihren sehr realen Zweck mit einem idealistischen Mantelchen zu umgeben. Die Gleichwertigkeit der Stimmen im Genfer Konzert verschaffte den politischen Aktionen der Weltmächte, die über die Liga gesteuert wurden, eine Resonanz in der Weltöffentlichkeit, wie sie breiter und wirkungsvoller nicht gedacht werden konnte. So ließen sich mit Hilfe der neutralen Ligamitglieder Propagandawirkungen erzielen, die den Siegerstaaten wunderbarlich in ihre politische Linie passten. Oester ist es vorgekommen, daß ein neutraler Staat, dem ein Ratssitz in Genf als höhere Weihe seines Staatlichkeits erwies, diesen Sitz durch weitgehende Zugeständnisse an die Interessen der Großmächte erkaufen mußte.

Mit diesem Entem ging es so lange auf, bis der Austritt Deutschlands aus der Genfer Liga einigen Neutralen die Augen öffnete, daß es mit den hochpreisigen Idealen von Völkerverbrüderung und Gleichberechtigung nicht so ganz in Ordnung war, daß diese Schanzen vielmehr sehr einseitig zugunsten der Ententemächte angewandt wurden. Deren Anspruch auf die dauernde Vorherrschaft in Europa sollten die „Kleinen“ sanktionieren und mit der Wörtern eines allgemeinen Völkervolums umgeben. Zwei Jahre nach Deutschlands Austritt wurden den zum Teil schon recht unglücklich gewordenen Neutralen die Augen noch deutlicher geöffnet. Die gegen Italien ins Werk gesetzten Sanktionen erwiesen sich sehr bald nicht nur als unwirksam, sondern auch als eine schwere Gefährdung des Friedens. Viele kleine Staaten, die bisher zu den eifrigsten Verehrern der Genfer Ideale gehörten, mußten jetzt erkennen, daß sie für die Interessen einiger Großmächte ihre Haut zu Markte tragen sollten. Immer unüberbrückbarer wurde der Widerspruch zwischen den selbstbewussten Friedensrednern und den wirklichen Zielen der Genfer Drahtzieher. Der Einzug der Moskauer Weltrevolutionäre machte das Genfer Pflichten dann noch heftiger, und den Vertretern der Neutralen kam es manchmal vor, als läßen sie in dem schönen Palast am Genfer See auf einem Pulverfaß.

Einsichtige Staatsmänner in den neutralen Staaten haben die Gefahr der Bindung an Genf erkannt und entsprechend Folgerungen gezogen. Sie gaben zu verstehen, daß sie ihre Neutralität in Zukunft sehr weitgehend als eine platonische Religion betrachten würden, die sie zu nichts verpflichtete, noch ihren eigenen nationalen Interessen abträglich sein könnte. Diese Ablagen entzogen dem funktionslosen Gebäude zur Verewigung von Versailles eine Stütze nach der anderen, und seit zwei Jahren spricht man allgemein nur noch von dem kranken Mann am Genfer See, so wie man einmal vom kranken Mann am Bosporus gesprochen hat. Polen, Jugoslawien und Rumänien vollzogen eine Abwendung in ihrer Außenpolitik, wodurch auch das Verhältnis zur Liga entscheidend geändert wurde. Die skandinavischen und die niederländischen Staaten, die immer am gutgläubigsten gewesen sind, wenn es um irgendwelche weltberühmten Ideale ging, erkannten, daß eine wohlgemeinte Neutralitätspolitik besser von Oslo als von Genf aus betrieben werden kann.

Die Schweiz, das klassische Land der Neutralität, ist jetzt noch einen Schritt weitergegangen. Sie verlangte von der Liga in ultimativer Form eine Zustimmung, daß sie mit irgendwelchen Sanktionsmaßnahmen, und seien sie auch nur wirtschaftlicher Art, niemals etwas zu tun haben sollte. Diese Forderung war für den kranken Mann eine sehr bittere Pille, viel bitterer, als es sich seine unentwegten Parteigänger anmerken ließen. Der Schritt der Schweiz hat bewiesen, daß die Liga eben noch immer kein zuverlässiges Instrument zur Sicherung des Friedens ist und daß im Geheiß ihrer Paragraphen und Schlangen nach wie vor Hundsgelien drohen. Auf Grund der in mehr als 400 Jahren bewährten Schweizerischen Neutralität konnte man die dringlichen Vorstellungen Berns nicht abweisen, betonte jedoch mit einem verdächtigen Aufwands an Rhetorik, daß es sich hier um einen Einzelfall handelte, den man nicht verallgemeinern dürfe. Das heißt also, daß es sich die übrigen Neutralen nicht einfallen lassen sollen, ebenfalls eine derart „erklaßige“ Neutralität zu verlangen. Ihre Neutralität soll vielmehr auch weiterhin mit der Genfer Doppelhelme bleiben, zum Nutzen und Frommen des Weltfriedens natürlich. Drohungen und gute Worte haben jedoch nicht verhindern können, daß der neue „Probefall“ heute überall lebhaft erörtert wird, wo man sich in gleicher Lage glaubt wie die Schweiz. Hier sind für die nächste Zeit überaus viele Wirkungen zu erwarten, die den Herren am Genfer See noch manche Kopfwehnen bereiten werden, die jedoch nur

Zusammenstöße zwischen Memelländern und Litauern

Bei der Ankunft des Seebüchschiffes „Dankestadt Danzig“ in Memel

Riga, 29. Juni.

Bei der Ankunft des Seebüchschiffes „Dankestadt Danzig“ in Memel am Dienstagabend kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen Memelländern und Litauern.

Nur bevor das Schiff wieder ablegte, durchdrangen etwa 50 Personen aus der großen Zuschauermenge das Tor eines hohen Bretterzaunes, mit dem die litauische Hafenbehörde den Zugang zum Hafen in einer Entfernung von 500 Meter abgesperrt hatte. Als die litauische Hafenpolizei die Menge zurückdrängte und dabei die Feuerwehrröhre eingesetzt wurde, kam es zu Steinwürfen und Schlagereien zwischen den Memelländern und großlitauischen Hafenarbeitern. Die Zusammenstöße setzten sich fort, als sich die Zuschauer bereits zurückzuziehen begannen. Die Großlitauer, die mit neuen Steinwürfen und unter Gebrauch von Feuerwaffen gegen das zurückweichende

Publikum angingen, gerieten auch mit der um die Ordnung bemühten memelländischen Landespolizei in Konflikt. Bestenfalls dabei nach einigen Schreckschüssen (Sars Schüssen). Sowohl auf Seiten der Memelländer wie der Litauer gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch Beamte der memelländischen Landespolizei befanden.

Memeldeutsche sollen weiter hungern

Memel, 29. Juni.

Der litauische Gouverneur hat gegen das kürzlich vom memelländischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erneut sein Veto eingelegt. Dies ist bereits das dritte Veto, das der Gouverneur allein in der Wahlperiode des letzten Landtags gegen dieses lebenswichtige, ausschließlich dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit dienende Gesetz eingelegt hat.

Wünsche des Führers an Geldie

Berlin, 29. Juni.

Der Führer hat Reichsarbeitsminister Geldie zu seinem 56. Geburtstag seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso haben Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, die Reichsminister, die Reichsleiter der NSDAP und Reichsführer v. Himmler ihre besten Wünsche übermittelt.

Deutschlandbesuch General Vaxiani

Berlin, 29. Juni.

Der Oberbefehlshaber und Chef des Generalstabs des litauischen Heeres, General Vaxiani, trifft am 3. Juli zu einem einwöchigen Besuch in Berlin ein. Als Gast

des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wird General Vaxiani verschiedene Heeres-einrichtungen in der Umgebung von Berlin und Hannover sowie die Seehäfen in Potsdam besichtigen.

Ranga-Parbat-Expedition im Lager IV

München, 29. Juni.

Da die Spitzengruppe der Ranga-Parbat-Expedition über ein Funkgerät verfügt, hat diese am 29. Juni zum ersten Male aus Lager IV (2000 Meter hoch) eine Meldung durchgegeben, die am letzten Tage in München eintraf. Danach ist das Lager IV seit dem 27. Juni von fünf Bergsteigern und drei Trägern besetzt, die mit allem versehen sind, um nach Lager V weiterzugehen, sobald sich die in den letzten Tagen gefallenen Neuschneemassen gelöst haben.